

kholten. Für
 zu haben in
 Drogerien).
Hache
 in
mp
 onsfehler
ig.
hachen
 burg oder
 Rasiern
 mit der Fi
 oppau l
 nder wick
 t gegen
 in der G
 ugeben.
eiter
eiteri
 rtigem
 gesucht.
Berger
 til, Hach
 einfreie,
 wolle
 ngen, in all
 gesucht
 ourceau
 upen (Ph
 achte Ho
 kaufen
drich G
 oft Höchsten
Glas-
ermal
 den Ha
 1 bis 4
 a Saint
 hachen

Mit der Monatsbeilage: *Natgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.*
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

r. 42 Erscheint an allen Werktagen.
 Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
 monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Bfg., die Reklamezeile 40 Bfg.

Kriegs-  Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17 Februar. Die türkische Festung Erzerum im Kaukasus in die Hände der Russen.

18. Februar. Nachricht, daß die Engländer am 18. Februar in Ostafrika eine erhebliche Niederlage gegen die Deutschen erlitten. Die Engländer verloren einige hundert Mann. — Englische und französische Angriffe an der Westfront wurden blutig abgewiesen.

Aufschungen und Epttänfungen.

221 m 23 omen (chil.)

24. Von den politischen Umgebungen, die in der letzten Zeit aus dem feindlichen Auslande zu uns gekommen sind, verdient die Thronrede Königs Georgs V. und die Unterstüßung, die der leitende englische Staatsmann daran theilte, eine besondere Beachtung, schon deshalb, weil ja England das Haupt und das Rückgrat der Vereinigung ist, die sich mit dem Ziel der Vernichtung Deutschlands befaßt hat. Je länger der Krieg dauert und je unerwarteter er die Kräftequellen der europäischen Großmächte erschöpft und erschöpft, um so fester und unzlösllicher sind die Verbündeten Großbritanniens, sind Frankreich und Preußen auf Gedeih und Verderb mit dem Geschick des Reiches verkettenet und von seinem Kriegs- oder Friedensstande abhängig. Frankreich ist heute schon der hilflose, erzwungene Vasallenstaat Englands; der Verbündete hat mit häuslichem Begehren in Calais und Boulogne verweilt, läßt seine Offiziere und Soldaten in Paris spazieren, in Marseille und Bordeaux spazieren gehen, verachtet mit jenem heiligen Egoismus, den Salandra das Evangelium der lateinischen, Jahrtausende alten Kirche und Staatskunst gepriesen hat, auf seine Communes, die sich in keine maghaffigen Angriffe einlassen, nicht zu hören, sollen sie denn ihre kostbaren britischen Blut vergießen? Mögen sie doch selbst, wie sie die deutschen "Barbaren" vom französischen Lande vertreiben - England hat seine Pflicht getan, wenn es gute Zinsen sein Geld verpumpt, zu schwindelnden Preisen Rohle und Rohstoffe liefert und gegen ansehnliche Vergütung Kriegsmaterialien und allerley Nachschubdienste aus Amerika vermittelt. Was will England mehr? Steht England seine Böhmerband weg, ist die Republik ausgelöscht, auf der einen Seite gegeben dem deutschen Eroberer, auf der anderen Seite dem britischen "Befreier", der sich kaum noch gibt, unter der wohlwollenden Maske des Besiegten das strenge Antlitz des Herrn und Gebieters zu zeigen.

Nicht viel zögerer steht es mit Rußland. Zwar haben Polen und Muschits und Sibirischen die militärische Thätigkeit ihrer britischen Verbündeten bisher ausschließlich in deutschen Gefangenenerlagern gemacht und der der russisch-britischen Kameradschaft beschränkt sich auf britischen Militärgefangenschaft, die im russischen Quartier eine gewisse Lustigkeit über den Verbündeten haben berufen sind. Im übrigen aber ist die wirkliche Abhängigkeit des Zarenreiches angesichts seines Bismarck genau so stark und genau so hilflos wie Frankreich, und der Stohseufzer, der dem bedrängten Salomon entlocken sein soll: „Rußland kann an Sonderfrieden denken, denn das würde den Staatszerott bedeuten“ — dieses Bekenntnis einer schönen Klingt durchaus glaubhaft. So gleichen die Verbündeten die England vor seinen Kriegswagen gespannt hat, agierten, die keuchend ihre schwere Last zu schleppen, bis sie entweder erschöpft zusammenbrechen oder unheimlicheren Treiber die Peitsche aus den kraftlosen Händen fällt.

um zeigt die Throneide und des Ministers Asquith die Übersicht im Unterhause bereits deutlich die Annäherung der beginnenden Kraftlosigkeit. Zwar ist alles auf die Tonart gestimmt: "Nichts von Verträgen, nichts von Übergabe", allein die siegesfrohe Zuversicht und Übermut von einst sind dahin, und an die Stelle der ruhigen Vernichtungs- und Verschmetterungsphrasen der Eroberungsparolen sind die Umgangsformen der Unterwerfung getreten, jener würdigen Dame der Politik, die mit ihrem urwüchsigen Mundwerk die robustesten Gegner niedergzuschmettern wußte. Unprovokiertes, nicht zu rechtfertigendes Verhalten, das die Ehre der Nation nicht zu vermindern vermochte, ist es, was die öffentliche Meinung in England gegen die Politik der Regierung aufgebracht hat.

nehmen die Thronrede der brittischen Majestät von England vorbereiteten und gewaltfam vom gebrochenen Krieg, einen "Überfall von seitens Macht, die fälschlich Gewalt als Recht und Zweckheit als Ehre betrachtet". Wenn Schlachten mit Schimpfreden gewonnen würden und Weltkriege mit bewußt einseitigen Thron- und Ministerreden ausgetragen werden könnten — die Entente mit England an der Spitze wäre schon längst die unüberwindliche Herrscherin über Europas, sondern des ganzen Erdballs einschließlich der saatenkassen Reichsbewohner. Wir aber erkennen

aus der unforgllichen Fassunglosigkeit des königlichen Thronredners mit ruhvoller Zuversicht die alte Wahrheit. Wo die Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit ein, und wo keine Thaten und keine Gründe zur That und Nachwelt sprechen können, da muß die Schmähung und Verleumdung des Gegners, die hochtrabende Drohung den tief gesunkenen Mut beleben und die Widerstandskraft entfachen.

Dieser seelisch so trostlose Zustand wird noch verdeutlicht durch die Hohlheit und Inhaltlosigkeit der Asquith'schen Erklärung, die den Gipfel der militärischen Erfolge darin erblickt, daß England mit seinen Verbündeten an der Westfront „mehr als das übrige“ festgehalten haben und in Mesopotamien alles abzuwenden hofft, was einer englischen Niederlage ähnlich sehe. Und die Flotte, die stolze, unüberwindliche Armada, leistet auf einer fast unermesslichen Fläche eine „stumme, aber erfolgreiche“ Arbeit! Wie oft hat Albion im Wechsel der Monate schon diese öde, stumpfsinnige Phrase von der stummen und erfolgreichen Arbeit der britischen Flotte gehört, die angeblich alle Meere schon längst gesäubert hat, aber dennoch nicht verhindern kann, daß „unermessliche Rohstoffe“, wie die Londoner Cityleute jammern, Deutschland erreichen und immer neue Brisen von deutschen U-Booten und Kreuzern verjagt und ausgebracht werden. Diese „stumme“ Arbeit, dieser Anebel, der nach Churchill's Wort Deutschland unfehlbar erdroffeln soll, pakt dies nicht herrlich zu dem „glorreichen“ Rückzug, den Englands Krieger bei Gallipoli angetrieben haben? Die Weltgeschichte, die nicht mit Gold zu bestechen und nicht mit pomphaften Nebenarten zu beschwindeln ist, wie die leicht beförde Witweth, wird dereinst anders darüber urtheilen — sie wird der Nachwelt finden, wie Englands strapellose Staatsmänner ihr eigenes Volk geschändet und betrogen, ihre Verbündeten belogen und ausgebeutet und ein unermessliches Kapital an Ansehen, Würde und Besitz leichtfertig vermisshandelt haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Nach einem Gerücht, das namentlich Angehörigen von vermischten Heeresangehörigen ausgetragen wird, soll bei Berlin eine Untersuchungsstelle für Verwundete bestehen, die in so hohem Grade verheimlicht sind, daß sie der Außenwelt nicht mehr gezeigt werden könnten. Sie würden deshalb selbst vor ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hieran wird amtlich erklärt, daß dies Gerücht, wie es für jeden Einsichtigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Unwahrheit beruht. Jeder Verwundete und Kranke wird dem Central-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthaltsort aller Lazarettinsassen Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird in den Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jederzeit Zutritt gewährt.

+ Die Presse beschäftigt sich eingehend mit einem sensationell überlieferten Artikel, der in einer Reihe von Lokalblättern erschienen ist und sich mit dem bekannten Beschluß des Gesundheitsausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses befaßt. Es ist der Vermutung Ausdruck gegeben worden, der Artikel entstamme einer offiziellen Korrespondenz oder einer Korrespondenz, die amtliche Beziehungen unterläßt. Diese Vermutung ist unrichtig. Der Artikel ist Redaktionsarbeit einer privaten Korrespondenz und von denjenigen Lokalblättern übernommen worden, die Abonnenten dieser Korrespondenz sind.

+ Nach einer Aufstellung des Statistischen Amtes in Elberfeld sind die direkten Gemeindesteuern in 110 preußischen Städten mit mehr als 80 000 Einwohnern im Kriegsjahr 1915 um 37 % gestiegen, die indirekten um 36,52 % zurückgegangen. Gerade die Hälfte der angeführten Städte — nämlich 55 — hat die direkten Gemeindesteuern erhöht. In den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern schwankt der prozentuelle Zuschlag zur Einkommensteuer von 125 auf 250 %.

+ Nach einer Bundesratsverordnung dürfen Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten über solche Gegenstände aufgefordert wird, in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Abdruck gebracht werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

✚ In der zweiten kaiserlichen Kammer äußerte sich Finanzminister Dr. Reinholdt auch über die Besteuerung der Kriegsgewinne. Ob das Gesetz schon dem nächsten Reichstag vorgelegt werden wird, vermachte der Minister nicht zu sagen, aber er versicherte, daß die Vorlage bereits im nächsten Jahr in Geltung sein wird.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 18. Febr. Mit dem Balkanzuge traf gestern abend der bulgarische Generalkonsul in Saloniki, Redlow, und der Gesandtschaftssekretär Abramow hier ein, die von den Franzosen kessantlich gefangenengenommen worden waren und jetzt nach Sofia zurückkehren.

Paris, 18. Febr. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Abel Herr, hat der Kammer den Entwurf für eine Resolution vorgelegt, die lautet: Die Kammer fordert die Regierung auf, ihr Recht der Kontrolle über die Gesamtheit der mobilisierten nationalen Streitkräfte auszuüben.

Stockholm, 18. Febr. Wie die „Aftsch“ mittheilt, gelangte auf der Versammlung der Petersburger Banqvoertreter die Frage einer neuen Anleihe zur Behandlung. Man nimmt an, daß von der neuen Anleihe, die auf zwei Milliarden Rubel angelegt ist, ungefähr zweihundert Millionen Rubel für Eisenbahnanlagen verwendet werden.

Vern, 18. Febr. Wie in Gent verlautet, erwartet man in nächster Zeit in den Departements Savoyen, Hoch-Savoyen und Isère 40 000 serbische und montenegrinische Flüchtlinge, für die besondere Baracken errichtet wurden.

Athen, 18. Febr. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Skuludis, die Zahl der italienischen Gefangenen auf Korfu werde höchstens 20 bis 50 betragen. Es sei kein Grund, daran zu zweifeln, daß die Alliierten die Insel zur rechten Zeit wieder räumen würden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(10. Sitzung.) *Rs. Berlin, 18. Februar 1916.*

Der Minister für Handel, Gewerbe und Industrie
Sydow wohnte den Verhandlungen bei. Das Haus fährt
fort in der Beratung des Staatshaushaltsetats und beginnt
die Besprechung der

Lage der Industrie.

Den Bericht des Ausschusses erhaltet Abg. Sirsch-Effen (nat.). Er weist namentlich auf die Abschneidung der Zufuhr der Rohstoffe durch England hin, die unsere Industrie immerhin schädige, es sei aber unseren Chemikern und Technikern möglich geworden, für guten Erfolg zu sorgen. Es könnte auch auf die Vorräte im besetzten feindlichen Ausland zurückgegriffen werden.

Abg. v. Saffel (L.): Wir schulden der deutschen Industrie wegen ihrer großartigen Leistungen in diesem Kriege trotz größter Schwierigkeiten aufrichtigen Dank. Unsere Industrie hat sogar mehr geleistet als die englische, obwohl diese die Meere frei hat. In der französischen Textilindustrie herrscht große Arbeitslosigkeit; auch unsere Textilindustrie leidet unter dem Mangel an Rohstoffen, aber es gelingt immer mehr, Pflanzenerzeugnisse heranzuziehen. Kupfer ist durch die opferwillige Ablieferung reichlich vorhanden, aber weshalb beschlagnahmt man nicht die kupfernen Hausgeräte in Belgien? Die Löhne der Arbeiter sind besonders in der Kriegsindustrie beträchtlich in die Höhe gegangen.

Abg. Due (Soz.): Viele Schwierigkeiten der Industrie beruhen auf den Störungen der Transportwege. Die Versorgung des Westens mit Lebensmitteln wäre gewiß leichter vor sich gegangen, wenn wir eine gute Wasserstraße aus dem Osten nach dem Westen hätten. Die Kriegsgefangenen werden viel zu zahlreich beschäftigt und können doch die gelehrten Arbeiter nicht ersetzen. — Die Frauenarbeit darf in ihrem jetzigen Umfange nicht zu einer dauernden Einrichtung werden.

Abg. Dr. Röschling (nsl.): Die gesamte westliche Industrie verdammt durchaus das Verfahren, den Kriegsschätzungen den Lohn um die Rente zu kürzen, was Abg. Que begünstigt hat. Nach dem Kriege wird es zu einem Aufschwung in Handel und Industrie kommen, man wird viele Arbeiter benötigen und ihnen gern höhere Löhne zahlen. Nicht alle Industrien sind stark beschäftigt, einige liegen direkt still. Es gibt auch hier einen Mittelstand, für den bei Zeiten gesorgt werden muß. Hoffentlich werden die neuen Reichssteuern nicht allzu drückend für die Industrien, wenn man auch zu Opfern bereit ist.

Abg. Rosenow (Sp.): Die Thronrede hat auch bereits den großen Leistungen der Industrie Erhöhung getan, sie hat auch tatsächlich nach kurzer Erskütterung sich reißlos in den Dienst der Kriegswirtschaft gestellt. Wir sind jetzt weit mehr vom Ausland bezüglich der Rohstoffe unabhängig, als früher. England, der Schieber in diesem Weltkrieg, hat sich als einer der Ziele gesetzt, die Erzeugnisse der deutschen Industrie vom Weltmarkt auszuschießen. Rohmaterial und Kriegsmittel sind bei uns reichlich vorhanden. Die Metall-Beschlagnahmen sollten im besetzten Auslande ebenso streng durchgeführt werden, wie in der Heimat.

Abg. Vorster (fr.): Auf die Frage des Zusammenarbeitens mit den Arbeiter-Organisationen will ich mich im Interesse des Burgfriedens nicht einlassen. Bei der Freigabe beschlagnahmter Stoffe sind zu viel Formalitäten zu überwinden. Die Industrie verlangt nur, daß ihre Vertreter vor Erlass einschneidender Verordnungen gehört werden. Der Entwurf der Kriegsgewinnsteuer sollte bald veröffentlicht werden.

Abg. Sieberts (S.): Wir könnten diesen Krieg gar nicht so kräftig führen ohne unsere glänzende Industrie. Die Befürchtung, daß während des Krieges große Arbeitslosigkeit eintreten würde, hat sich nicht bewahrheitet. Die Arbeiterbeschäftigung, die teilweise jetzt außer Kraft gesetzt sind, müssen nach dem Kriege wieder gesellschaftliche Geltung erlangen.

Die Anträge des Ausschusses werden hierauf angenommen. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern. Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Ypern und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter. Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise starkes feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combresshöhe nordöstlich von Vargihen (nahe der französischen Grenze). Südöstlich von Aisne stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen, zwei erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abele (südwestlich von Poperinghe) sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Heldenschar von Mora.

Wie zuverlässig bekannt wird, weht die deutsche Flagge auf kameruner Boden noch über Mora im äußersten Norden, das Hauptmann v. Raben mit einer kleinen Heldenschar bis aufs äußerste verteidigt. Botschaften aus Mora, die sich noch kurz vor dem Fall von Jaunde zum Gouverneur Ebermeier durchschlugen, berichteten:

Nach dem Fall Garua versammelte Hauptmann v. Raben seine eingeborenen Soldaten, unter denen sich auch zahlreiche Mohammedaner befanden, um sich und sagte ihnen: „Ich will nicht erröten, wenn der Kaiser mich fragt: Was hast du mit meinem Platz Jilona gemacht? Wenn es dann nicht mehr deutsch ist, müßte ich mich schämen. Ich will mich aber nicht schämen. Und es gibt nur ein Mittel. Wenn vor Mora die bleichenden Knochen der Engländer und Franzosen liegen und in Mora die unsern, dann erst habe ich alles getan, was mich vor Gott und dem Kaiser rechtfertigen kann. Nichts also, von der weißen Flagge und von Übergabe.“ Am Schluß dieser Ansprache fragte dann Hauptmann v. Raben die Soldaten, ob sie trotzdem mit ihm weiterkämpfen oder sich ergeben wollten. Diese erwiderten: „Gott allein weiß, wann wir sterben müssen; wir aber wollen, was an uns liegt, festhalten.“ „Stirbt du, unser Führer hier, so wollen wir dich auch in den Tod folgen. Wir sind als deine Soldaten zu stolz, um mit dem Strid um den Hals in die Knechtschaft zu gehen.“

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trepstedt.

3) Prägend ging der Blick der Baronin über das schöne, temperamentvolle Mädchen. Sie dürfen Ihre Bemerkungen nicht verallgemeinern, Lona,“ sagte sie ein wenig hochmütig, „Edith hat vor ihrem Verlobten nichts zu verbergen.“

Verstört schredte die Gesellschaftlerin zusammen. „Ich weiß, gnädige Frau, versetzen Sie, wenn ich ungeschickt mit meinen Worten war.“

„Sie leben seit Jahren in unserem Hause und haben sich in ersten Stunden treu bewährt, Lona. Wir alle haben Sie lieb gewonnen, und doch konnte ich mich eines leisen Mißtrauens nie ganz erwehren. Sie verbergen etwas.“

Lona sprang auf, ihre Wangen, ihre schönen braunen Augen flammten. „Frau Baronin!“ stammelte sie wie außer sich.

Diese winkte beschwichtigend mit der Hand: „Fürchten Sie nicht, daß ich mich in Ihr Vertrauen drängen will, Kind. Aber ich meine nur, die Anschauungen, welche Sie andeuten, sind nach der Heirat angebracht; ein kluge Frau paßt sich ihrem Gatten an. Was ein Mädchen aber an sonstigen Erlebnissen oder Schicksalen vor der Welt zu verbergen hat, muß der Verlobte erfahren. Wenn die Braut es ihm verschweigt, betrügt sie den Mann, welcher ihr seinen ehrlichen Namen bietet.“

Sie erhob sich rasch, als wollte sie eine Fortsetzung des Gesprächs vermeiden. „Und nun, meine Liebe, bitten Sie das Brautpaar nach der Veranda, ich erwarte die beiden dort.“

„Sehr wohl, Frau Baronin,“ Lona küßte die Hand ihrer gütigen Herrin; „wenn ich auch nicht immer die Ansicht der gnädigen Frau teilen kann, so danke ich doch herzlich für Ihr Wohlwollen und bitte, es mir auch ferner zu schenken.“

Darüber machen Sie sich keine Sorge. Was auch geschehen möge, an mir werden Sie stets eine mütterliche Freundin besitzen.“

Lona stammelte noch ein paar Dankesworte, dann eilte sie hinaus.

Erst als das Mädchen eine Stelle erreicht hatte, wo vom Schlosse nichts mehr zu sehen war, wo herrliche

Hauptmann Raben schloß darauf erfreut: „So ist es recht, das nur wollte ich hören. Jeder stirbt, wann und wo es Gott in seinem Rat bestimmt. Sollte aber einer oder der andere von euch nicht bei mir ausbarren wollen, so mag er es mir ruhig sagen, ich werde ihn gern ziehen lassen. Denn zu dem, was jetzt kommen wird, will ich nur starke Herzen um mich haben.“ Alle Soldaten erklärten aber darauf, sie wollten bis zum letzten mit ihm in Mora ausbarren, um, wie er, vor Gott und dem Kaiser bestehen zu können.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 18. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Der Ort Malborgeth stand wieder unter feindlichem Feuer. Eine Säuberung des Dorfgebietes im Rombon-Gebiet brachte siebenunddreißig Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Oslavija wurden seit den letzten Kämpfen sieben Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und zwölfhundert Gewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe hat Kavaja besetzt. Die dortige Besatzung, Gendarmen und Paschas, konnte sich der Gefangennahme nur durch Flucht zu Schiff entziehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Am Morgen des 16. Februar torpedierte eines unserer Unterboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe auflief.

Flottenkommando.

Englische Niederlage in Ostafrika.

Unsere wackeren Schutztruppen in Ostafrika weisen dem Feind energisch die Zähne. Das Londoner Kriegsamtsamt sieht sich zu folgender Mitteilung gezwungen:

In Ostafrika hat eine englische Erkundungsabteilung am 12. Februar, die zur Aufklärung der feindlichen Stellung gegen den Salitahügel ausgesandt worden war, den Hügel vom Feinde stark besetzt gefunden. Starke deutsche Reserven waren in der Nachbarschaft. Die englischen Truppen verloren 172 Mann an Toten.

Von den Gefallenen gehörten, wie weiter mitgeteilt wird, 139 Mann der zweiten südafrikanischen Brigade an. Aus diesen Angaben wie auch aus den hohen Verlustziffern, die in Wirklichkeit wohl noch viel größer gewesen sein werden, geht hervor, daß es sich um ein für afrikanische Verhältnisse recht bedeutendes Gefecht handelt, in dem die Engländer völlig unterlegen sind. Sie scheinen jetzt den Salitahügel regelrecht belagern zu wollen, da sie, wie das Kriegsamtsamt noch meldet, einen Schienenstrang bis auf 2 1/2 Meilen an die deutsche Stellung herangeführt haben.

Die letzten Kämpfe in Kamerun.

Über die Lage in Kamerun meldet das englische Kriegsamtsamt, daß die dortigen Operationen so gut wie beendet sind. Die Eroberung Kameruns sei durchgeführt mit Ausnahme des isolierten Postens von Marshall. Französische Kolonnen hätten die Grenze ostwärts von Ngao abgeschlossen. Die über Campo vordringende Kolonne (I) habe nur noch wenige Meilen zu marschieren, um die Linie von der See abzuschließen. Daß der deutsche Kommandant Zimmermann auf spanisches Gebiet entkommen ist, wird bestätigt.

Baumgruppen wie undurchdringliche Kullissen lie vor jedem Späherblick schützten, blieb sie atemschöpfend stehen.

Die Aufregung, welche sich bei den letzten Worten der Baronin ihrer demütig hatte, wich nur langsam der besonnenen Ruhe, welche Lona sonst eigen war und alle so wohlthuend berührte, die in ihre Nähe kamen.

„Hat sie etwas gemerkt?“ fragte sich das Mädchen, „habe ich es an der nötigen Beherrschung fehlen lassen? O Gott, nur das nicht, es wäre unerträglich!“

Im Moment hatte sie den Auftrag ihrer Gebieterin total vergessen. Aufmerksam lauschte sie, ob nicht ein Gartenarbeiter in der Nähe sei. Als alles still blieb, schwand der gequälte Ausdruck völlig aus ihren Zügen.

Ihre vollen roten Lippen, wie zum Lächeln geschaffen, lächelten selbstvergessen, sie dachte an Bernhard Trindoe, ihren Bräutigam.

Und wie sich der Ausdruck ihres Gesichts veränderte, ihre dunklen Augen glücklich leuchteten, da sah man erst, wie ein verträumtes Gesicht sie war.

Sie war kleiner als die Baroness, ihre Gestalt voller, ein wenig zur Leichtigkeit neigend, ihre Wangen glühten wie Purpurrosen, das dunkle Haar hob sich wie ein Rahmen aus Ebenholz von der weißen Stirn, dem pilanten, leicht gefärbten Kinn ab.

Ja, Lona war schön und temperamentvoll, aber sie war auch resillos glücklich. Konnte es anders sein?

Bernhard Trindoe nahm in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung ein. Er besaß ein großes Vermögen und bezog außerdem als Bergwerksdirektor ein Einkommen, das auch einem Minister genügt hätte.

Er war Lona verschiedentlich im Hause des Barons begegnet, und gleich beim ersten Zusammentreffen hatte ihre eigenartige Schönheit den gereiften Mann gefesselt.

Das herzliche, nahezu freundschaftliche Verhältnis zwischen den Damen des Hauses und ihrer Gesellschaftlerin bewirkte, daß Trindoes Empfindungen sich vertieften und freundschaftliche Teilnahme sich in zärtliche Liebe verwandelte.

Als Ediths Verlobung mit ihrem Jugendfreund, Herrn von Wellnitz, gefeiert wurde, da hatte am Abend, als im Park die bengalischen Flammen allerorts aufleuchteten, Trindoe das geliebte Mädchen an sein Herz genommen und sie mit heißen Worten gebeten, sein Weib zu werden.

Der Fall Erzerums.

Meldungen aus Petersburg, die von den Russen eingenommen haben sich bestätigt.

Angesichts des Falles von Erzerum wäre es zu leugnen, daß die Russen einen Erfolg davongetragen hätten. Aber nicht zu werden, was los hat er den Russen sehr schwere Verluste gekostet, den die Armee des Großfürsten Nikolai Stolz, ging nach den Namen der bis zum 15. nach russischer Angabe gefallenen neun Augen, die Nordfront der Festung und folgte dem Land. Inmitten des Tages von Erzerum aufsteigend. Sie auf seinem östlichen Ufer. Auf den begleitenden liegen die Forts Kaspa, Tawantist, Tschoban. Man nach den mitgeteilten Orten feststellen kann. Eine Einnahme öffnet den Weg zu der von einer umgebenen Stadt und gibt die Möglichkeit, die gerichteten Hauptwerke an der Straße über den Döwch Bojun nach Hassan Kaleh vom Rücken her. So hat das Eindringen der Nordfront vermutlich gegeben der ganzen Festung geführt, deren veralteten modernen Geschützen schweren Kalibers nicht waren.



Die Stadt, die ungefähr 500 000 Einwohner als Knotenpunkt für den Karawanenverkehr zwischen Persien und der Küste des Schwarzen Meeres noch eine gewisse Handelsbedeutung. Die Wichtigkeit, die sie in früheren Jahrhunderten geschwunden. Ein russischer Versuch, von Erzerum steil nach vorzudringen, dürfte auf sehr große Kosten stößen. Unmittelbar westlich von Erzerum sich einem Verfolger, der einem abziehenden Gesehen wollte, starke Gebirgsstellungen in den leicht verteidigen lassen. Von ihnen aus hat Vorkrieg zur Rückeroberung die besten Aussicht. Verstärkungen und Veranziehung von schweren dürften ihn die Türken sicherlich unternehmen wieder in ihre Hand bekommen.

Nach fünfjährigen Stürmen.

Die Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in seinem telegramm an den Zaren vom 16. Februar sagt, nach fünfjährigen beispiellosen Sturmangriffen er worden. Nach einer Petersburg Meldung würden hätten die russischen Truppen unter General sich vom Süden her der Stadt Kopy bemächtigt, im Tal des Murad Tchai hinabgestiegen, hätten genommen und wären vor den Toren von Er einer Seite erschienen, wo die Türken es am erwartet hätten.

Franzosen und Griechen.

Am Bardarfluß vollziehen sowohl die Griechen neuerdings Truppenverschiebungen. Franzosen haben sämtliche Bardarbrücken

Weder nach ihrer Vergangenheit, noch Familie hatte er gefragt. Die Auszeichnung hochgeehrt ihr zuteil werden ließen, genügt, unbeschränktes Vertrauen entgegenzubringen. Ihre beruhende Gestalt war aber aus Zauder der Unschuld umfloßen. Dafür glanz reiste Mann einen untrüglichen Blick zu haben. Er brauchte bei der Wahl seiner Gattin nicht zu sehen, er besaß davon im Überfluß. Das alles hatte er ihr gesagt, schlicht und doch verriet jedes seiner Worte ihr, wie lieb er sie liebte.

Lona hatte ihm gesagt, daß sie vollkommen seinen Verstand auf der weiten Welt besitze, sei als Violin- und Klavierlehrer an einem der Konservatorien tätig gewesen.

Nichts konnte ihm verraten, wie rasch er kopfte, bei diesem kurzen, nichts sagenden Blick mit geschlossenen Augen, hingebungsoll in Tränen stahlen sich unter ihren geschlossenen Tränen flügelten Glüdes und tiefer Erquickung festlichen Flammen erloschen, still und dunkel den Bäumen.

„Wenn dies ein Traum ist,“ flüsterte Lona, „möchte ich nie wieder aus demselben erwachen himmlisch schön — —!“

Er hatte das schimmernde Tag von ihren küßt. „Sag mir, sag mir den Tag, bestimmen, als mein Weib in mein Haus führen darf, will ich dir beweisen, daß die Wirklichkeit schöner ist als jeder Traum!“

Rur Sekunden hatte sie geögert. Auf Kampf gewesen, aus welchem die Liebe als Sieg vorging.

„Darf ich denn? Darf ich?“ Die Worte sich in Worte geformt, waren gegen ihren ihre Lippen gekommen. Vor der eigenen erschrocken gewesen.

Wieder erstarrten Feuerwerkkörper in Farben, ihr magischer Glanz trat auch das, welches reglos, mit gequältem und doch bar zärtlichem Ausdruck an Trindoes Brust zu werden.

Wien, 18. Febr. (Korrespondenz-Meldungen.)
Der französische Oberkommandierende in Saloniki General Sarrail wird vom König Konstantin in besonderer Audienz empfangen werden, diese hängt mit den französisch-britischen Truppenbewegungen am Bazar und den bereits vollzogenen und noch bevorstehenden Anordnungen des griechischen Generalstabs im Bazar-gebiete zusammen.

Das erste griechische Kavallerieregiment unter dem Befehl des Prinzen Andreas von Griechenland ist am Mittwoch von Saloniki nach Athen abgegangen.

Verstärkung der griechischen Armee.
Wie über Konstantinopel berichtet wird, soll der griechische Generalstab beschlossen haben, den Bestand der griechischen Armee auf 500 000 Mann zu erhöhen. Die bisher dienstfreien Griechen werden daher zu Übungen einberufen. Alle Griechen im Ausland haben sich bei den Konsulaten zu stellen.

Von Freund und Feind.

Alleslei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)
Zur Torpedierung bewaffneter Handelsschiffe.
Berlin, 18. Februar.

Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus New York soll Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsschiffe bis zum April verschoben haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachdrücken, vor der Einschiffung auf solche Dampfer warnen kann. An dieser amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt.

Neue Verletzung der griechischen Neutralität!
Wien, 18. Februar.

Mit neuer Wut zu den Gewalttaten der patentierten Schiffe der griechischen Staaten mag folgender Vorgang in die Geschichte des Weltkrieges der „Entente“ gegen die Griechen eingetragen werden:

Als der deutsche Konsul auf Kos sich nach Dulades begeben hatte, um im Namen seines Kaisers am Grabe des Ministers Theodoris einen Kranz niederzulegen, drang eine Schaar französischer Soldaten mit Gewalt in das deutsche Konsulat ein. Die Fahne wurde von ihnen heruntergeholt, geraubt und als Beute nach ihrem Lager gebracht. Der deutsche Konsul überbrachte dem Vorgesetzten von Kos einen schriftlichen Protest, den der Präsident seiner Regierung übermittelte.

Der Protest wird natürlich nichts nützen. Da sich die „Entente“ als Herrscher in einem großen Teile des unabhängigen griechischen Königreiches fühlt und sich nicht von den griechischen Behörden in die Karten spielen lassen will, so mögen die Herren Franzosen es gewiss als eine Dreistigkeit betrachten, daß sich überhaupt noch ein deutscher Konsul auf Kos befindet. Und es tut auch nichts zur Sache, daß die griechische Insel von Frankreich und England besetzt ist, denn die Neutralitätsbestimmungen garantieren, daß jede Verletzung der Neutralität auf ihr ausschließen. Freilich, die Verletzung der Neutralität gegen das deutsche Konsulat ist eine solche, die nicht, sondern gewöhnliche Straßenräuberei.

Was wird Rumänien tun?

Stockholm, 18. Februar.

Russische Kreise fassen die Ansicht über die rumänische Politik dahin zusammen, daß die rumänische Regierung bei ihrer gegenwärtigen Haltung verharren werde bis zu dem Tage, wo die Russen in die Bukowina vorrücken. Der erste militärische Erfolg des Bivertandes werde das Eingreifen Rumäniens auslösen. So sagen die Russen. In Rumänien ist man nicht so bescheiden, auch nicht so selbstglaubig, wie man in Petersburg zu hoffen scheint. Aus Bukarest berichtet ein Zeitungsvertreter, daß folgende Bedingungen dem Bivertande gestellt werden, damit Rumänien noch an seine Seite treten könne: 1. Die Beibehaltung Salonikis. 2. Wiederherstellung Serbiens und Montenegro. 3. Befreiung der Bukowina und Galiziens. Entscheidender Sieg in den Karpaten. 5. Eroberung Konstantinopels.

Es hat also noch ein wenig Zeit mit dem Eingreifen Rumäniens an der Seite unserer Gegner.

Essad von der Türkei geächtet.

Konstantinopel, 18. Februar.

Die Agentur Milli meldet: Essad Topkan aus Tirana, Albanien, unbefugterweise die Leitung der provisorischen Regierung von Albanien innehatte, hat sich mit feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und ihren Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein kaiserliches Trade erklärt Essad seines Ranges für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

Essad Topkan aus Tirana hieß, als er noch zu den kaiserlichen Rängen gezählt wurde, Essad Pascha. Mit der Verurteilung seines Ranges und seiner Ausweisung aus dem türkischen Heere ist der Verräter moralisch gerichtet. Fortsetzung folgt — hoffentlich recht bald —

Lord Kitcheners Geständnisse.

Rotterdam, 18. Februar.

Dem Oberhaufe trug Lord Kitcheners wieder eine lange Erzählung über die Ursachen des Versagens der Entente-Expedition am Balkan vor. Er bestätigte, daß indische Divisionen aus Frankreich und Flandern weggenommen seien. Nachdem die Deutschen den Weg nach Konstantinopel freigemacht hätten, mußte man annehmen, die Türken würden entweder mit deutscher Hilfe gegen Ägypten vorgehen, sich in Mesopotamien verhaften oder gar einen gewaltigen Artillerieangriff auf Gallipoli unternehmen. Daher habe man beschlossen, von Gallipoli zu weichen, um die englischen Truppen in Ägypten und Saloniki zu vernehmen. Die Drohung gegen Ägypten bestimme immer noch, leider seien auch die Senussi in Englandfeinde geworden. In Mesopotamien habe man den Türken nichts anhaben können, aber die Engländer hofften, sich halten zu können.

Das klang alles nicht besonders begeisternd, und das Oberhaus verhielt sich dementprechend. Daß England be-

sonders um Ägypten bangt und dieser Mord zuweilen die gemeinsamen Unternehmungen, wie auf Gallipoli, hinterrückstellt, wird auf seine Verbündeten erheben wirken.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. und 21. Februar.

Sonnenaufgang 7¹¹ (7²⁰) | Monduntergang 7¹¹ (7²⁰) B.
Sonnenundergang 5¹⁸ (5²⁰) | Mondaufgang 7²² (8²⁰) B.

Vom Weltkrieg 1915.

20. 2. Ein englischer Militärtransportdampfer mit 2000 Mann wird von einem deutschen Unterseeboot vernichtet. — Vor Newport sinkt ein feindliches Minensuchschiff durch Auflaufen auf eine Mine. — Die Russen auf Stanislaw zurückgedrängt.

21. 2. Beendigung der Verfolgung der in der Winterschlacht in Masuren geschlagenen Russen. 7 Generale, 100 000 Mann wurden gefangen, 150 Geschütze erbeutet. — Schwere französische Niederlagen in der Champagne und in den Vogesen. — Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt fünf englische Handelsschiffe.

20. Februar. 1751 Philolog und Dichter Johann Heinrich Voss geb. — 1790 Deutscher Kaiser Joseph II. gest. — 1810 Andreas Hofer in Mantua erschossen. — 1824 Preussischer General der Befreiungskriege Bogislav Graf Tauxemine v. Wittenberg gest. — 1803 Forschungsreisender Karl Ritter v. Scherzer gest. — 1906 Ornitholog Jean Louis Cabanis gest.

21. Februar. 1677 Philosoph Baruch Spinoza gest. — 1779 Rechtslehrer Friedrich Karl v. Savigny geb. — 1785 Schriftsteller Karl August Bernheim v. Enje geb. — 1809 Mediziner Karl Ernst Vogt geb. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel gest. — 1883 Dichter Julius Kerner gest.

o Frühlingsstürme. In den letzten Tagen wüteten in fast ganz Deutschland schwere Stürme. Beim Vorübergehen mehrerer, ziemlich tiefer Depressionen steigerten sich die Winde bis zu orkanartigen Stürmen. Windgeschwindigkeiten von mehr als 20 Meter in der Sekunde waren an diesen Tagen durchaus keine Seltenheiten. An der Nordsee war das Unwetter von einer Sturmflut begleitet, die ziemlich große Überschwemmungen hervorrief. In Mitteldeutschland gab es zahlreiche Schneestürme, die teilweise recht erheblichen Schneeeinstößen tauten jedoch im Flachlande unter der Einwirkung der kurz darauffolgenden Temperaturerhöhung schnell wieder fort. Vereisungen wurden in Westdeutschland auch Gewittererscheinungen beobachtet. Die Stürme der letzten Tage darf man wohl schon als Vorboten des nahenden Frühlings betrachten, wie wir überhaupt zuletzt das charakteristisch unbeständige Übergangsweir vom Winter zum Frühjahr haben. Das wir jetzt noch eine strengere Frostperiode in weiterer Verbreitung zu erwarten haben, ist nun nicht mehr wahrscheinlich, wenn auch noch vereinzelte Kältefälle sicher sind. Anders ist es allerdings im Osten und Nordosten. Dort müssen wir zunächst immer noch mit der Kälte des Winters rechnen.

Sachsenburg, 19. Febr. Die starken Niederschläge der letzten Tage, die eine Hochwasserkatastrophe befürchten ließen, haben seit gestern nachgelassen. Die Gräben und Bäche führen gewaltige Wassermengen zu Tal und haben die Wiesengründe in kleine Seen verwandelt. Wenn keine weiteren starken Regenfälle eintreten, wie es den Anschein hat, dann ist die Hochwassergefahr, die an die große Überschwemmung im Februar 1909 erinnerte, nunmehr glücklicherweise vorüber.

* Kriegssorden verbleiben den Angehörigen. Während im allgemeinen die Orden nach dem Tode des Trägers an die General-Ordenskommission zurückgegeben werden müssen, werden sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen, was noch wenig bekannt zu sein scheint, den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken belassen. Die Ueberlassung findet auch dann statt, wenn die Auszeichnungen bereits verliehen waren, aber dem Verliehenen nicht mehr ausgehändigt werden konnten.

* Stutenbesichtigungen und Stutbuchaufnahmen. Die Besichtigung der von der Landwirtschaftskammer vermittelten Stutfohlen wird mit der Klörung von Stuten für das Nassauische Stutbuch verbunden. Die Besichtigung und Klörung findet an folgenden Terminen statt: Am 23. Februar vormittags 12^{1/2} Uhr in Eimburg und nachmittags 3 Uhr in Hadamar; am 25. Februar, vormittags 10^{1/2} Uhr in Montabaur. Es sind vorzuführen Stuten des belgischen, rheinisch-belgischen oder nassauisch-belgischen Rasseblutstocks, sowie warmblütige Stuten des mittleren und schweren Wagenschlages und zwar alle noch vorhandenen Stutbuchstuten, alle guten Stuten und dreijährigen Stutfohlen, die mit Zuchtmaterialerhaltungsprämien oder Fohlenpreisen ausgezeichnet sind, und alle im letzten Jahr eingeführten, jetzt dreijährigen Stutfohlen (Jahrgang 1913), deren Besitzer sich auf Grund der Abgabebedingungen der Landwirtschaftskammer zur Zuchtbenutzung verpflichtet haben. Etwasige Abstammungsnachweise, De- und Füllenscheine sind mitzubringen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 18. Febr. Von dem auf der Braunkohlengrube Alexandria bei Höhn beschäftigten Kriegsgefangenen-Arbeitskommando hat sich gestern vormittag ein Franzose das Leben genommen. Die Motive der Tat sind unbekannt. — Die gefährliche Krankheit Diphtherie (Rachenbräune) hat in dem kleinen Orte Bölsberg zahlreiche Opfer gefordert. Vier Kinder des Landwirts Held sind in vergangener Woche an dieser ansteckenden Krankheit gestorben und zwei Kinder der so schwer heimgesuchten Familie liegen noch krank darnieder. Die Vorsichtsmaßregeln seitens der zuständi-

gen Behörden sind getroffen, um einem weiteren Umsichgreifen der so sehr ansteckenden Krankheit tunlichst vorzubeugen.

Aus Nassau, 18. Febr. Nachdem die erste Goldsammlung der der Schulabteilung in Wiesbaden unterstellten Schulen die Summe von einer Million in Goldmünzen überschritten hatte, ist jetzt durch die Fortsetzung der Sammlung noch einmal der Betrag von 105 970 M. in Goldmünzen gesammelt und abgeliefert worden. Die Regierung spricht allen Beteiligten ihren Dank und ihre Anerkennung aus.

Wissen, 17. Febr. In der Anfechtungsklage des Aktionärs Bester-Köln gegen die Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung der Ver. Stahlwerke von der Typen und Wessener Eisenhütten A.-G. in Köln-Deutz erging gestern das Urteil der Kammer für Handelsachen des Landgerichts Köln. Es geht dahin, daß der Beschluß der Hauptversammlung der beklagten Gesellschaft vom 20. Oktober hinsichtlich der Ziffer 2, 3 a und h aufgehoben wird. Im übrigen wird die Klage abgewiesen. Dem Kläger werden ein Viertel, dem Beklagten drei Viertel der Kosten auferlegt. Das Gericht steht auf dem Standpunkte, daß die in den vorgenannten Ziffern aufgeführten Beträge Rücklagen sind, die vor-ausgerechnet werden müssen, ehe der Gewinnanteil des Aufsichtsrates in Frage kommt. Dagegen sind die Beschlüsse an die Angeklagten nicht als Rücklage anzusehen. Dieses Urteil ist insofern von Wichtigkeit, als nunmehr auch durch gerichtliches Urteil festgestellt ist, daß der Aufsichtsrat nicht berechtigt ist, von denjenigen Summen, die als Rücklage anzusehen sind, Gewinnanteile zu berechnen und zu beziehen.

Besterburg, 18. Febr. Im Geschäftsjahre 1916 werden an folgenden Tagen Gerichtstage im hiesigen Rathaus abgehalten: 17. Februar, 9. und 30. März, 13. April, 4. und 25. Mai, 15. Juni, 13. Juli, 24. August, 28. September, 12. und 26. Oktober, 16. November, 7. und 28. Dezember.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Von 146 Bewerbern um den durch den Tod des Stadtrats Dr. Flesch erledigten Posten eines besoldeten Stadtrats sind zwei auf engere Wahl gestellt worden. Die Mehrheit des Magistratswahlausschusses entschied sich für den Sozialdemokraten Dr. Lindemann aus Stuttgart, die Minderheit für den hiesigen Magistratsyndikus Dr. Hiller. Dr. Lindemanns Wahl ist damit gesichert. Er wird der zweite sozialdemokratische Stadtrat im Frankfurter Magistrat. Die Wahl findet am kommenden Dienstag statt.

Nah und fern.

o Ein Oberkirchenrat als — Trainerekt. Der Gardetrainabteilung in Berlin-Tempelhof ist der Oberkirchenrat Dr. Brudner aus Schwerin als Landsturme- rekt einberufen worden. Dr. Brudner war früher Oberbürgermeister von Schleswig und hat dieser Tage einem dortigen Bürgerverein mitgeteilt, daß er sich freue, als Trainerekt seine Pflichten gegen das Vaterland gut versehen zu können. Er hoffe, auch ins Feld kommen zu können.

o Ein Toter, der 500 000 Kronen gewinnt. Die seltsame Geschichte eines Loses erregt in Würzburg augenblicklich großes Interesse. In dem Nachlaß des im vorigen Jahre dort verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Burchard befand sich auch ein österreichisches Los. Dieses Los ist jetzt gezogen worden, und zwar mit einem Gewinn von 500 000 Kronen. Das Geld erhalten die Erben.

o Die Ententeligen werden spärlicher. Sie müßten es wenigstens werden, aber wahrscheinlich macht man sie nur kürzer, dann aber wieder. Das in England Papiermangel herrscht, wußten wir bereits. Nun ist aber auch das nachrichtenselbe Frankreich papierarm (nur papierarm?) geworden. „Journal“, „Matin“, „Petit Journal“ und „Petit Parisien“ sind übereingekommen, an fünf Tagen der Woche nur noch vierseitig, an den übrigen sechsseitig zu erscheinen. Weitere Blätter werden demnächst zu ähnlichen Beschränkungen ihres Umfangs schreiten. — Das ist bitter, denn am Ende werden nun die Franzosen — auf dem Papier — doch weniger „siegen“ müssen. Deutschland quittiert über diese Nachricht mit Teilnahme.

o Die Sturm- und Wasserschäden in vielen Teilen Europas haben auch die Fernsprecheinrichtungen nach Berlin, Bayern, Rheinland und Norddeutschland unterbrochen. Meldungen über angerichtete Schäden kommen aus ganz Mittel-, Süd- und Westdeutschland. Aus Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen werden schwere Verkehrsstörungen und große Schäden gemeldet. Eine Anzahl Schiffe sind ausgeblieben und wohl teilweise untergegangen.

o Rumänische Studenten für deutsche Kommissionen. An der im Richtigkeitshof der Königl. Technischen Hochschule in Charlottenburg ausgestellten akademischen Verlustliste haben die rumänischen Studenten mit Genehmigung des Rektors eine Gedenktafel anbringen lassen. Die Aufschrift auf der Tafel lautet: „Die rumänischen Studierenden an der Kgl. Techn. Hochschule Berlin den auf dem Felde der Ehre gefallenen deutschen Kommissionen!“

o Bessarabien und Dobrudscha unter Wasser. In der Dobrudscha und in Bessarabien sind große Überschwemmungen eingetreten, die enormen Schaden verursacht haben. In Bessarabien sind etwa 50 Quadratkilometer Land unter Wasser; in der Dobrudscha haben sich hunderte von Einwohnern nur mit dürftiger Habe vor dem Hochwasser retten können. Die rumänische Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet. Im russischen Bessarabien geschieht natürlich nichts. Die russische Regierung fragt nach solchen Vorgängen nicht viel, wo auch die „echt-russischen“ Leute bis an den Kopf im Wasser stehen.

o Der Brooklyner Niesenbrand. Der Brand im New Yorker Hafen Brooklyn hat nach den neuesten Meldungen einen Schaden von 12 Millionen verursacht. U. a.

sind drei britische Dampfer, die für die Alliierten bestimmt wurden, und dreißig Barken und Leichter bis auf die Wasserlinien abgebrannt. Die Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, und die Explosion der Kessel zwangen etwa hundert Mann, über Bord zu springen. 25 Matrosen des „Holtan Castle“ werden vermisst. Die Entente-Dampferagenturen Meuter und Savas vermuten (!) Brandstiftung, was sich natürlich als falsch herausstellen wird.

Bunte Tages-Chronik.

Toronto (Kanada), 18. Febr. Ein Feuer, das infolge einer Explosion im obersten Stock des amerikanischen Klubs entzündet, zerstörte das Gebäude vollständig. Eine Person ist tot.

Berlin, 8. Febr. Im Berliner Fuhrwesen der Kaiserlichen Postverwaltung sind jetzt 300 weibliche Postknechte tätig; sie bewahren sich durchaus.

Aus dem Gerichtssaal.

Schmiergelder. Vor der Duisburger Strafkammer wurde ein umfangreicher Schmiergeldprozess verhandelt, durch den die Gewerkschaft Deutscher Kaiser um etwa 350 000 Mark bis 400 000 Mark geschädigt worden ist. Die Firma Benzol u. Cie., Meiderich, hatte mit der Gewerkschaft einen Lieferungsvertrag auf Grubenholz abgeschlossen, berechnete aber stets mehr, als in Wirklichkeit angeliefert wurde. Die Unregelmäßigkeiten wurden durch Beamte der Gewerkschaft, die Schmiergelder bis zu 6000 Mark erhielten, in den Büchern verdeckt. Der Inhaber der Firma, Kaufmann Benzol, erhielt ein Jahr Gefängnis, zwei Werkmeister je acht Monate.

Der Hammel im eigenen Fett. Die Besitzerin eines Hotels in Wiesbaden hatte an einem Donnerstag ihren Gästen Hammelbraten vorgesetzt. An einem Donnerstag darf aber bekanntlich kein Fett in Gasthäusern verbraucht werden. Das Schöffengericht verurteilte die Anklage zu

fünf Mark Geldstrafe, obwohl sie behauptete, sie habe kein fremdes Fett verbraucht, sondern den Hammel in seinem eigenen Fett geschmort.

Bunte Zeitung.

Der erste Helgoländer als Offizier. Ein Kriegsfreiwilliger von der Insel Helgoland, Peter Reimers, ist zum Leutnant befördert worden. Reimers ist damit der erste deutsche Offizier, den Helgoland aus seiner Bevölkerung dem deutschen Heer gestellt hat. Erst seit wenigen Jahren gehören überhaupt Helgoländer dem deutschen Heer als Soldaten an. Bei der Einverleibung Helgolands in das Deutsche Reich am 15. Dezember 1890 wurden nämlich alle von der Insel stammenden Personen, die vor dem 11. August 1890 geboren waren, von der Wehrmacht befreit.

350 Milliarden Titel-Kriegssteuern! Der englische Schriftsteller Magnum Radcliffe tritt für eine kräftige Titelsteuer zur Deckung der Kriegskosten ein. Ja, man solle sogar recht viel Titel — verkaufen. Mr. Radcliffe ist der Meinung, daß das Vergnügen, sich Herzog zu nennen, jährlich mit 200 000 Mark nicht zu hoch bezahlt sei, während das kleine Wort „honourable“ vor dem Namen wohl 2000 Mark im Jahr wert ist. Ferner sollten die Mitglieder der Aristokratie, die auch in Zukunft ihre Titel führen, für die nächsten fünf Jahre mit hohen Steuern belegt werden. Jeder reiche Mann, der willig ist, Geld zu opfern, soll dafür einen Titel erhalten, den er solange tragen darf, wie er ihn bezahlt. In Großbritannien gäbe es sicher 60 000 Männer, die gerne eine außerordentlich hohe Kriegsteuer bezahlen würden, wenn sie dafür einen Titel erhielten. Die Amerikanerinnen würden in Zukunft sich ihre Titel kaufen können, ohne einen Mann dabei in Kauf nehmen zu müssen. Mr. Radcliffe macht auch den Vorschlag, daß Damen sich den Titel „Lady“ für 1800 Mark pro Jahr kaufen können und kommt schließlich zu dem Resultat, daß die Durchführung einer so einfachen

Reform, wie die hier geschilderte, für England von Nutzen kommen von über 350 Milliarden Mark bedeuten würde. Und hiermit wäre das Problem, wer eigentlich die Kriegskosten bezahlen soll, gelöst. — Allerdings!

Wie vertilgt man Kornkäfer?

Herr Bider-Beise gibt folgende Ratsschlüsse: Dem schwarzen Kornwurm oder vielmehr Kornkäfer bin ich eine Reihe von Jahren durch ein sehr einfaches Mittel losgeworden. Ich jagte zunächst den besessenen und sodann das übrige auf dem Kornboden befindliche Getreide mehrere Male mit größeren Zeiträumen davon über eine Windsege und regelte die Windstärke durch sprechendes Drehen und Verstellen der seitlichen Schieber, so daß nur die ganz wertlosen leichten Körner mit den Käfern, die ja auch sehr leicht sind, hinten hinausflogen. Die rechte Person — zum Betriebe der Windsege, wenn ich nur die ganz wertlosen leichten Körner mit den Käfern, die ja auch sehr leicht sind, hinten hinausflogen. Die rechte Person — zum Betriebe der Windsege, wenn ich nur die ganz wertlosen leichten Körner mit den Käfern, die ja auch sehr leicht sind, hinten hinausflogen. Die rechte Person — zum Betriebe der Windsege, wenn ich nur die ganz wertlosen leichten Körner mit den Käfern, die ja auch sehr leicht sind, hinten hinausflogen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Unangenehm. „Schon wieder ein Sieg...“ „Dabei machen Sie aber 'n Gesicht, als ob Sie in Zitrone gebissen hätten?“ „Ja, wissen S., ich denk zu Zeit an meine neun Kinder, die vielleicht morgen leben!“ — Im Schützengraben. „Dir scheint es gar nicht so eng vorzukommen?“ „Nein, ich bin nämlich Friedenzetten Theater-Souffleur.“ — Unter Kameraden. „Meine Braut hat mir Rül' geschickt! Schmeiden Sie mich besonders — aber es ist doch 'mal 'ne Lustveränderung.“

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Volksbildungsverein Hachenburg.

Montag den 21. Februar, abends 8^{1/2} Uhr findet im geheizten Saale der Westendhalle der dritte Volksabend

statt. Vortrag des Herrn Ingenieur Jacoby-Siesmayer aus Frankfurt a. Main über: „Das Unterseeboot“ mit Experimenten und Lichtbildern.

— Eintritt 25 Pfg. —

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Die Vereinsbank Hachenburg

G. G. m. u. S.

übernimmt die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren gegen geringe Gebühr.

Die Papiere werden auf Verlosung kontrolliert, Zinscheine bei Verfall getrennt und auf Konto-Korrent-Konto oder Spartassenbuch gutgeschrieben.

Für die Stücke der Kriegsanleihe wird eine Gebühr nicht erhoben.

Schrankfächer (Safes), die unter dem Verschluß des Mieters stehen, werden je nach der Größe des Faches für M. 6 und M. 10 pro Jahr abgegeben.

Knochenschrot

als Hühner- und Schweinefutter,

aus rohen, unentleimten Knochen hergestellt, das beste und billigste Kraftfutter, liefert zum Preise von M. 15 den Ztr. u. M. 8 ^{1/2} Ztr.

Siegener Knochenstampfwerk, Siegen, Frankfurterstraße 47/49.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Krzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Am 29. vorigen Monats starb den Heldentod fürs Vaterland unser Reisender, Herr

August Ruppert

1. Komp. Füsilier-Regiment Nr. 80.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tätigen, pflichttreuen Mitarbeiter und werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Große Auswahl

in Konfirmanden-, Kommunikanten-, Knaben-, Burschen- und Manns-Anzügen sowie

schwarze, weiße und farbige Stoffe für Mädchen in jeder Preislage.

Willh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Toilette- und medizinische Seifen, Haarwa Drogerie R. Dasbach, Hachenburg

Feldpostkartons

in allen Größen zu haben bei Carl Dasbach, Hachenburg.

Montag den 21. d. M. steht ein Tran

schöne starke Schwe

in meinen Stallungen zum Verkauf.

Heinrich Lind
Hachenburg.

Extra billiges Angebot für Kommunion und Konfirmation!

Durch frühzeitige Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage große Auswahl und billige Preise zu stellen.

Für Mädchen:

Kleiderstoffe in schwarz, farbig weiß und kariert in allen Preislagen

Unterröcke in weiß und farbig

ferner:

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäsche etc.

Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Für Knaben:

Anzüge in schwarz, blau und dunkel

in guter moderner Verarbeitung von den billigsten bis zu den feinsten.

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäsche etc.

Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Hüte

Holenträger, Sträuße, Kerzentücher

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen guten Filzhut oder Regenschirm umsonst.

Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern, die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.